

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 39: Zürcher Sonder-Nummer

Artikel: Die Katholische Mädchensekundarschule in Zürich
Autor: Kaufmann, Jos.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begründung, dass den Schülern der 1.—6. Primarklasse kein konfessioneller Religionsunterricht erteilt werden dürfe. Der katholische Religionsunterricht in den Abendstunden erleidet mannigfache Störungen durch andere Veranstaltungen der Schule.

Im Jahre 1925 machte der damalige Erziehungsdirektor Dr. H. Mousson den Vorschlag, es sei in der Volksschule der konfessionelle Religionsunterricht (für alle Konfessionen) als Schulfach einzuführen; der Unterricht sei durch von den Stimmberechtigten zu wählende Lehrer zu erteilen. Dieser Vorschlag Moussons wurde von der Lehrerschaft einmütig bekämpft. Die evangelische Kirchensynode, die ihn anfänglich begrüsst hatte, kapitulierte vor der geschlossenen Opposition der Lehrerschaft.

III. Der konfessionslose Bibel- und Sittenunterricht in der Staatsschule.

§ 26 des Volksschulgesetzes bestimmt: „Der Unterricht in biblischer Geschichte und Sittenlehre wird in den ersten sechs Schuljahren durch den Lehrer erteilt und ist so gestaltet, dass Schüler verschiedener Konfessionen ohne Beeinträchtigung der Glaubensfreiheit an demselben teilnehmen können.“ Für den Bibel- und Sittenunterricht besteht ein detaillierter Lehrplan; in der 4.—6. Klasse sind besondere Lehrmittel im Gebrauch. Der Lehrplan wurde aber vielerorts, namentlich in der Stadt Zürich, nicht mehr beobachtet, weshalb ein Kreisschreiben des Erziehungsrates vom 4. Juli 1922 den Lehrern die strikte Beobachtung des Lehrplanes zur Pflicht machte, gleichzeitig aber das Recht der Eltern, ihre Kinder von diesem konfessionslosen Religionsunterricht zu befreien, anerkannte. Die infolge dieses Kreisschreibens organisierte Dispensationsbewegung der Katholiken ist vielerorts wieder eingeschlafen, weil zahlreiche Lehrer nach wie vor den Lehrplan nicht beobachten und entgegen dem Kreisschreiben keinen Bibelunterricht erteilen.

IV. Die Stellung der Staatsschule zum Christentum.

Die zürcherische Staatsschule ist zum Christentum weder grundsätzlich noch faktisch positiv eingestellt. Das wird auch von protestantischer Seite bedauert. Im Kanton Zürich wirken zahlreiche atheistische Lehrer, die Mitglieder einer Freidenkerorganisation sind. Das Schulgebiet, das früher allgemein üblich war, verschwindet, namentlich in der Stadt Zürich, immer mehr. Wir haben heute praktisch die religionlose Schule.

Die mehrheitlich sozialdemokratische Kreisschulpflege Zürich III postuliert einen jedes religiösen Beiwerks entkleideten „reinen Ethisch-Unterricht“. Sie erklärte sich im Jahre 1929 auf Antrag eines Kommunisten für die Abschaffung des Schulgebietes. Ueber die „Schulgebets-Debatte“ im Zürcher Grossen Stadtrat vom 2. Oktober 1929 siehe J. Kaufmann, „Zur Zürcher Schuldebatte“ in der „Schweizerischen Rundschau“, 1. November 1929.

V. Die Vertretung der Katholiken in den Schulbehörden.

Seit ca. 30 Jahren sind wir in einzelnen Schulbehörden vertreten, seit 20 Jahren in allen städtischen Schulpflegen. In der Bezirksschulpflege Zürich haben wir heute 5 Vertreter (gegenüber einem vor 20 Jahren); ferner je einen Vertreter in den Bezirksschulpflegen Horgen, Meilen und Hinwil. In alle übrigen Bezirksschulpflegen und in den Erziehungsrat sind wir leider noch nicht eingetreten.

Die Zahl der praktizierenden katholischen Lehrer ist ausserordentlich klein.

Die Katholische Mädchensekundarschule in Zürich

Von Dr. jur. Jos. Kaufmann.

Die Errichtung von katholischen Schulen wurde schon in den 80er Jahren vom damaligen Pfarrer Carl Reichlin ins Auge gefasst. Allein die rasche Zunahme der Zahl der Katholiken in Zürich und Umgebung nötigte dazu, zuerst an den Ausbau der Seelsorge zu denken und die finanziellen Mittel für den Bau von Kirchen und Heimen zu verwenden. Aber die katholische Schulidee wurde darüber nicht vergessen¹. Im stillen sammelten die beiden ersten Pfarrer an der Liebfrauenkirche, die Herren Dr. Ferd. Matt sel. und der jetzige Canonicus Basilius Vogt, jahrelang Mittel für den Schulhausbau. Im März 1910 erschien eine von Georg Baumberger sel. verfasste Denkschrift „Betreffend die Schulfrage der stadtzürcherischen Katholiken“, der ich folgende Sätze entnehme:

«Die Hauptsache ist der entwicklungsfähige, gesunde und praktische Anfang (sc. die Schaffung einer Sekundarschule als Freischule). Sein Aufbau ist das Werk einer ganzen Generation. Schon die Verwirklichung dieses Anfanges wäre ein grosses und unendlich fruchtbares Werk. Es würde eine feste Burg katholischen Glaubens- und Kirchenlebens geschaffen in einem wichtigsten, aber gefährdetsten Punkte, eine Burg, deren Schutzwirkungen weit über die unmittelbare Gegenwart und über zürcherische Gemarkungen hinausreichten. Noch nie war der Katholizismus solcher Augen bedürftiger als in der Gegenwart, deren furchtbarer materialistischer Wellenschlag alle Dämme desselben niederzureissen und ihn bis in seine Herzgebiete zu verwüsten droht.»

Im Oktober 1923, am Tage nach der Benediktion der Guthirtkirche, konstituierte sich — auf die Initiative von Herrn Pfarrer Bas. Vogt und in Anwesenheit von Bischof Dr. Georgius Schmid v. Grüneck sel. — der „Katholische Schulverein Zürich“; sein erster Präsident war Rechtsanwalt Dr. Caspar Melliger. Der Verein bezweckt die Errichtung und den Betrieb von katholischen Volksschulen.

Die Gründer dachten aber nur an Sekundarschulen, da für die Schüler dieser Stufe die Gefahr, den Glauben zu verlieren, grösser ist als auf der Primarschulstufe. Als besonders dringlich wurde eine Knabenschule betrachtet. Allein man entschloss sich trotzdem, mit der Mädchenschule zu beginnen, und eröffnete sie mit einer I. Sekundarklasse von 32 Mädchen im April 1924, in dem dem St. Josephverein gehörenden Hause Schienhutgasse 7. Als erste Lehrerinnen wirkten Sr. Hildegard Haag und Sr. Mechthilde Schmutz, beide vom Institut Menzingen.

Im April 1926 wurde das von Architekt Anton Higi erbaute Schulhaus am Hirschengraben bezogen. Es liegt unterhalb der Terrasse vor der Eidg. Technischen Hochschule, in nächster Nähe der Universität, und enthält 8 Klassenzimmer, eine geräumige Turnhalle, besondere Räume für den Handarbeits-, Zeichen- und Naturkundeunterricht, sowie eine grosse Schulküche. Ein Stockwerk war für die Mädchenschule, das andere für die Knabenschule in Aussicht genommen. Beim Bezug des Schulhauses existierten 3 Sekundarklassen (I.—III.); dazu kam noch eine 7. Primarklasse. Die Erfahrung hatte nämlich gezeigt, dass manche Schülerinnen am Schluss der 6. Primarklasse den Anforderungen der Sekundarschule noch nicht gewachsen sind und dass in den städtischen 7. und 8. Klassen der Prozentsatz der katholischen Schüler

¹ Von 1912 bis 1917 bestand in der Klosbachstrasse 77, von 1917 bis 1924 in der Villa „Persévérance“ an der Forchstrasse 22 in Zürich 8 eine kleine katholische Privatschule, welche von den Damen geleitet wurde, die jetzt das Institut international Villa „Rhätia“ in Luzern innehaben.

grösser ist als in der städtischen Sekundarschule. Die Einrichtung der 7. Klasse, der sich in der Folge auch die 8. Primarklasse anschloss, hat sich bewährt. Schülerinnen der I. Sekundarklasse, die dem Unterricht nicht folgen können, werden im Laufe des 1. Vierteljahres in die 7. Klasse versetzt und müssen nicht in die städtische Schule zurückgeschickt werden. Manche Schülerin tritt nach erfolgreichem Besuch der 7. Klasse im folgenden Jahr in die Sekundarschule über.

Seit der Eröffnung des Schulhauses ist die Zahl der Schülerinnen ständig gestiegen. Heute beträgt sie 240. Erfreulicherweise ist das Verständnis für die Notwendigkeit und die Vorzüge der katholischen Schule in allen Schichten der katholischen Bevölkerung und in allen Teilen der Stadt, ja sogar in den Gemeinden der Umgebung, erwacht. Es ist erstaunlich, wie zahlreiche Kinder von auswärts und aus entlegenen Stadtteilen auch im Winter den weiten Schulweg nicht scheuen, um unsere Schule besuchen zu können.

Die Entwicklung der Zahl der Schülerinnen veranschaulicht folgende Uebersicht:

Im Frühjahr 1924	32	Schülerinnen
1926	107	"
1928	164	"
1930	168	"
1932	190	"

Die heutigen 240 Schülerinnen, von denen 38 nicht in der jetzigen Stadt Zürich wohnen, verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Klassen:

7. Primarklasse		24
8. "		13
I. Sekundarklasse (3 Parallekl.)		101
II. "	(2 ") 68
III. "	(2 ") 34
	Total	240

Entsprechend hat auch die Zahl der *Lehrkräfte* zugenommen. Heute wirken an der Schule unter der trefflichen Leitung von Sr. Reinelda Härle 6 Sekundarlehrerinnen, 1 Primarlehrerin und 3 Arbeitsschullehrerinnen, alle vom Institut Menzingen, dem für die Ausbildung und Auswahl dieser durchweg tüchtigen und erfolgreichen Lehrkräfte der aufrichtige Dank von Katholisch Zürich gebührt.

Von unsern ehemaligen Schülerinnen haben manche die städtischen Mittelschulen besucht. Eine unserer „Ehemaligen“ bestand vor einigen Jahren die beste Diplomprüfung an der städtischen Handelsschule. Andere setzen ihre Ausbildung in auswärtigen katholischen Instituten fort. Den Zusammenhang mit der Schule will die „Veska“, der Verein der ehemaligen Schülerinnen der katholischen Sekundarschule, aufrecht erhalten.

Die bedeutenden Kosten des Schulbetriebs werden durch freiwillige Schulgeldleistungen der Eltern, durch die Beiträge der Mitglieder und „Gönner“ des Schulvereins und durch andere Spenden aufgebracht.

Die Gründung des Katholischen Schulvereins Zürich und die damals einsetzende öffentliche Propaganda für die katholische Schulidee wurde im Jahre 1924 von den Sekundarschullehrern der Volksschule und von einer gewissen Presse mit lebhaften Protesten beantwortet. Die Aufsichtsbehörden machen unserer Schule nicht die geringste Schwierigkeit. Da die von uns angestellten Lehrkräfte den Anforderungen, die an zürcherische Sekundarlehrer gestellt werden, genügen, ist gegen die „Menzingerschwester“ nie eine Einwendung erhoben worden. Der Bericht des staatlichen Visitors über das Schuljahr 1931/32 lautet z. B. folgendermassen:

„Ueber den Stand der Schule kann nur Gutes gesagt werden. Es wird überall fleissig gearbeitet, und die Leistungen der

Schülerinnen sind gute bis vorzügliche. Die Disziplin ist ebenfalls vorzüglich. Die Schwestern erfüllen ihre Aufgabe mit grosser Hingabe und grossem Geschick. Der Unterricht ist methodisch sehr gut aufgebaut. Die Schülerinnen werden zu selbständigem Denken angeregt. Der Kontakt zwischen Schwestern und Schülerinnen ist ein herzlicher.

Der Segen Gottes hat sichtbar über der ersten katholischen Volksschule Zürichs gewaltet. Sie ist heute der Liebling von Katholisch-Zürich und — für die breiten Volksmassen — der wichtigste kulturelle Mittelpunkt.

Noch bildet die Schaffung einer *Knaben-Sekundarschule* unsere grosse Sorge. Diese Aufgabe muss in den nächsten Jahren gelöst werden. Sie wird ein Werk sein, das die Katholiken des werdenden *Gross-Zürich* gemeinsam und opferfreudig in Angriff nehmen und — so hoffen wir zuversichtlich — mit Hilfe der katholischen Schweiz vollenden werden.

Von den katholischen Studenten an den Zürcher Hochschulen

Von Dr. Rich. Gutzwiller, Studentenseelsorger, Zürich.

Für die Jugend sorgen heisst die Zukunft bauen. Darum haben die Schweizerkatholiken den Schul- und Erziehungsfragen auch immer und mit Recht eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Wir arbeiten für Kindergärten, Volksschulen, Gymnasien, Kollegien, Pensionate, für Fachschulen, Arbeitsschulen, Winterschulen usw. usw. Dabei darf aber der Abschluss nach oben, die Abrundung des Ganzen nicht vergessen werden: die Sorge für unsere *Hochschüler*.

An erster Stelle steht da die Gründung und der *Ausbau unserer katholischen Universität in Freiburg*. Die Alma Mater Friburgensis muss und wird uns immer ein Herzensanliegen sein. Aber viele unserer katholischen Studenten können nicht in Freiburg studieren. So vor allem die Ingenieure, die Mediziner nach den ersten Semestern, und ausserdem manche, deren Eltern in einer andern Universitätsstadt wohnen und aus finanziellen Gründen ihre Söhne zuhause behalten wollen. So studieren in Zürich gegenwärtig mehr als 800 Katholiken, 203 Ingenieure, 148 Mediziner, 92 Juristen etc. Um auch diese nach Möglichkeit dem katholischen Glauben zu erhalten, haben die hochwürdigsten Bischöfe die Gründung von katholischen *Akademikerheimen* angeregt und eine eigene *Studentenseelsorge* eingeführt. In Zürich besteht ein solches Foyer schon seit 15 Jahren. Ein Lesezimmer mit über 100 Zeitschriften und Zeitungen, eine Bibliothek mit etwa 10,000 Bänden ermöglichen eine katholische Lektüre. Die Akademische Vinzenzkonferenz leitet Jugendhorte, organisiert Ferienkolonien, besucht arme Familien und weckt dadurch in der Studentenschaft soziales und karitatives Verständnis. Ein mehrsemestriger Kurs des Studentenseelsorgers vertieft die Kenntnis des katholischen Glaubens. Akademikerkongregation und Akademikerpredigten suchen das religiöse Leben zu fördern. Ein eigener Studienzirkel befasst sich mit der politischen und staatsbürgerlichen Schulung. Bietet das Akademikerheim auf solche Weise den katholischen Studenten der Zürcher Hochschulen eine geistige Heimat, so sind es ausserdem vor allem die *katholischen Verbindungen und Vereinigungen*, welche die Studenten zusammenhalten und weiterbilden. So zählt der Schweizerische Studentenverein bereits 5 Sektionen in Zürich: Turicia (gegr. 1861), Kyburger (gegr. 1912), Lepontia Turicensis (gegr. 1921), Welfen (gegr. 1922), Romania Turicensis (gegr. 1930). Ausserdem hat die nichtfarbentragende akademisch-wissenschaftliche Gesellschaft Renaissance vor 4 Jahren schon ihr 25jähriges Jubiläum feiern können. Auch die katholischen Aka-